



# Ein später Bruder Hölderlins

– der Dichter Herbert Hinterleithner (1916 bis 1942)

von Heinrich Kolbabe

Als „externer“ Schüler der Theresianischen Akademie in Wien (sein Vater war ihr Direktor und auch Professor an der Wiener Konsularakademie) erlebte er noch die Atmosphäre der Vielvölkermonarchie – durch die Gemeinschaft mit den „Internen“ aus den Nachfolgestaaten, Söhnen des Grundadels und hoher Beamter.

Über das „Jungvolk“ kam er zur katholischen Jugendbewegung *Bund Neuland* und fand hier seine geistige Heimat; er wurde vom Geschichtspräsidenten seiner Anstalt in die christliche Soziallehre, von Ludwig Hänsel, einem Freund Ludwig Wittgensteins, in die Welt von Goethes Faust eingeführt und mit manchem Werk Nietzsches vertraut gemacht, und er wurde ein zielbewusster Mitarbeiter in der religiösen „Runde“ des kritischen Pfarrers Joseph Ernst Mayer, der später (1941 bis 1945) „Ostmarkverbot“ erhielt.

Der feinnervige Dichter Werner Riemerschmied holte den jungen Poeten, der die Zeitschrift der Neulandjugend *Neue Jugend* so ansprechend zu gestalten wusste, für die Sendung *Stunde der Jugend* zum Rundfunk. Die Welt der Literaten, Schauspieler und Opernsänger wurde ihm



Herbert Hinterleithner 1942

(Foto: WÄHLE DEIN BILD)

selbstverständlicher Alltag.

Besonders war ihm Josef Weinheber zugeneigt. Er erlebte wohl an diesem jungen Dichter, einem frei seinem innerem Antrieb sich hingebenden Jünglings, ein Heranreifen, wie es ihm versagt geblieben war. Hinterleithner distanzierte sich dann von Weinheber, als dieser sich zu sehr dem NS-Regime andiente.

In „jugendbewegten Fahrten“ erkundete er nicht nur die Heimat Österreich, sondern reiste in viele Länder Europas und auch nach Ägypten. Dieses Land erschloss ihm eine andere, eine gewaltige Welt – zum Leidwesen der ägyptischen Polizei übernachtete er einmal sogar auf der Höhe der Cheops-Pyramide, um den ägyptischen Sonnenaufgang – Leben aufsteigend aus der Wüste, reine Lebensoffenbarung – zu erfahren. *Echnatons Gesang*<sup>1</sup> wurde ihm zur Wesensschau.

Nach dem „Anschluss“ übernahm der „Reichsfunk“ Wien den 22-jährigen Studenten der Germanistik und der Geschichte, obwohl er weder Parteigenosse war, noch Anstalten machte, einer werden zu wollen (im Gegenteil), setzte ihm aber einen Angehörigen der SS als Aufpasser zur Seite.

Nach seiner Einberufung zur Wehrmacht hatte er anfangs im hintersten Waldviertel französischen Kriegsgefangenen und ihren Bewachern als Dolmetscher beizustehen und wurde 1941/42 als Dolmetscher für Italienisch dem Luftgaukommando Athen zugeteilt. Auf einer zufälligen Reise durch Italien schrieb er *Terzinen aus Italien*, die seine große Begabung bereits erkennen ließen; mit seinen darauf folgenden Terzinen *Ruheloses Herz in Hellas* erreichte er den Höhepunkt seines kurzen Schaffens.

In seiner Studentenzeit hatte Herbert Hinterleithner der *Neulandgilde* der Künstler angehört. Rudolf Szyszkowitz, Max Weiler, Karl Weiser, Alexander Silveri waren seine Weggefährten gewesen. Sie alle standen unter der wohlwollenden „kritischen Observanz“ des Neulandprofessors und Seelsorgers Otto Mauer (des späteren Gründers der *Galerie nächst St. Stephan*), der Hinterleithner zeitlebens verbunden war und nach seinem Tod seinen Nachlass verwahrte.

Rudolf Szyszkowitz war ihm zum engsten Freund geworden; ihm verdanken wir aus der Waldviertler und Griechenlandzeit einen ebenso aufschlussreichen Briefwechsel, wie jenen mit seinem väterlichen Freund und Mentor Ludwig Hänsel, dem Mahner zum

Wesentlichen. Auch interessante Briefe an die Schriftstellerin Helga Pohl sind erhalten.

Weinhebers Rat folgend – er nannte sich ein warnendes Beispiel – hatte Herbert Hinterleithner mit einer Publikation seiner Gedichte zugewartet, bis er seine „eigene Sprache“ gefunden hatte. Mit *Ruheloses Herz in Hellas* war es so weit. Er schickte eine Auswahl Terzinen an den Inselverlag, und wurde dort von der Leiterin, Frau Katharina Kippenberg, der Betreuerin der Dichtung Rilkes, als jüngster Autor freundlich begrüßt. Ihr Brief sollte ihn über seine Mutter erreichen. Doch diese erhielt mit gleicher Post die Nachricht vom Luftgaukommando Athen, ihr Sohn sei am 17. Dezember 1942 an einer tückischen Krankheit (aufsteigende Rückenmarkslähmung) verstorben.

Seine „Sachen“ wurden ihr zugeschickt – darunter nicht nur die Dichtung der Athener Zeit, auch eine Anzahl Aquarelle, bereits gültige Bilder. Sein Malertalent, das in der Begegnung mit Rudolf Szyszkowitz ausgebrochen und in Gemeinschaft mit dem „Franz“ (Hrastnik, Dichter, Maler, Grafiker) herangereift war, kam in Griechenland voll zum Ausdruck.

Paula von Preradović äußerte nach einer Lesung im privaten Kreis, seit Goethe und Platen habe niemand Italien derart besungen. Werner Riemerschmied sagte im Nachwort zu den *Südlichen Terzinen* (Verlag Karl Alber 1947), in denen er die *Terzinen aus Italien* und *Ruheloses Herz in Hellas* zusammengefasst hatte: „Seit Hölderlin hat kaum jemand so schöne Verse über Griechenland geschrieben wie er. Und wir dürfen ihn mit Wehmut und Stolz jenen Dichtern zuzählen, die gleich Wunderbäumen in ihrem Geäst Blüte und Frucht zugleich, Jugend und Vollendung hervorbringen: Lautréamont, Rimbaud, Georg Trakl.“

Der Literaturhistoriker Adalbert Schmidt schrieb: „In ihm ist der deutschen Dichtung nach den frühvollendeten Jünglingsgestalten eines Hölderlin, Novalis und Trakl ein später Bruder zugewachsen“ (Dichtung und Dichter Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert, 2. Band). Der feinsinnige Dichter Friedrich Sacher bewunderte, wie Hinterleithner in der überkommenen Form der Terzine die ganze Spannweite des Erlebbareren erfüllte. Sein eingehendster Biograf Kurt Adel (siehe auch der folgende Beitrag) stellte fest: „Seine Terzinen überragen Weinheber und gehören zu den ganz wenigen Beispielen dieser Form, die sich von der Prägung durch Dante – allerdings mit dem Ton Rilkes – gelöst haben.“ (*Geist und*



*Wirklichkeit. Vom Werden der österreichischen Dichtung* 1966 ).

„Bei aller Glut der Darstellung zeigen diese Verse eine erschreckende Beherrschung und diese Verse (,Medea‘) erwecken den Eindruck, daß dieser nach Können wie Thema und Gestaltung völlig meisterlichen Kunst nichts unerreichbar bleibt.“ (Österreich in Geschichte und Literatur Heft 4/1968 ).

Felix Braun, der Wahrer dichterischer Form über Zeiten hinweg, hat drei Gedichte Hinterleithners in seinen *Tausendjährigen Rosenstrauch. Deutsche Gedichte* (1. Aufl. Paul Zsolnay Verlag 1949) aufgenommen. Eine Auswahl seiner Gedichte, vereint mit den Terzinen aus Italien und Hellas, brachte der Wancura Verlag 1962 heraus: *Welt die wir lieben*. Der kölnische Deutschlandfunk gestaltete 1967 mit *Herbert Hinterleithner, das Porträt eines vergessenen Dichters* eine einfühlsame Sendung. In seinem neueren Werk *Österreichische Dichtung seit 1945* (Verlag Braumüller 1982) zählt ihn Kurt Adel ebenfalls zu den vergessenen Dichtern. *Zeit und Ewigkeit. 1000 Jahre österreichischer Lyrik*, hg. von Joachim Schöndorf (2. Aufl. 1980, Verlag Classen) weist zwei Herbert-Hinterleithner-Gedichte auf.

Herbert Hinterleithner ist lange tot, aber seine Zeit kommt erst. Kunst war ihm trotz völliger Hingegenheit nicht letzter Wert. Kunst ist ihm Erleben, Gestaltung, Bekenntnis, Weg zu Gott: „Diesen Weg hatte er als Jugendführer und in Gemeinschaft mit anderen gehen wollen. Immer klarer wurde ihm im Ausgang seines Lebens, daß er ihn allein – und daß er ihn in der Kunst – zu gehen habe. Aber die Botschaft blieb dieselbe. Diese Botschaft aus immer neuem Ringen des Dichters, des Malers, des Menschen nach Erlebnis und nach Erfüllung, im Aufschwung und fast in Verzweiflung, lautet: Das größte Kunstwerk ist der Mensch.“ (Kurt Adel in *Österreich in Gesch. u. Lit.* 4/1968)

In seinen letzten Tagen schrieb der Dichter an Helga Pohl: „Im künftigen Europa wird der Mensch das Maß aller Dinge sein, und diesen Menschen kann man nicht propagieren, man kann nur er werden, selbst: Der neue Mensch.“



Herbert Hinterleithner: Tanz (Bleistiftzeichnung)

<sup>1</sup> Gedicht, in: *Welt die wir lieben*, Eduard Wancura Verlag Wien/Köln, 1962

Dr. Heinrich Kolbabeck, geboren 1940 in Wien, Studien an der Philosophischen und Medizinischen Fakultät der Universität Wien, Facharzt für Radiologie und Radioonkologie. Nachlassverwalter Herbert Hinterleithners. Kontaktadresse : Dr. Heinrich Kolbabeck, Heugasse 4/2, A-2344 Ma. Enzersdorf. E-Mail : kolbabeck@kabsi.at

Dieser Beitrag basiert auf einer von Dr. Anton Kolbabeck erstellten Biografie Herbert Hinterleithners.